



Hier ist was im Fluss: Gerhard Papsch (Maßarbeit), Juliane Tack (Stadt Herford) und Heinrich Linnert (Gewässerprojekt, v. l.) am Buddenkamp-Zufluss. Links baggert Alex Schreider das Bett. FOTOS: KIEL-STEINKAMP



Mit Naturschwung in die Werre

Wie das Nebengewässer Buddenkamp in Falkendiek zum schönen Bachlauf wurde

VON THOMAS HAGEN

■ **Herford.** Die Werreauen zwischen Herford und Schweicheln werden aufgewertet. Wer genau hinschaut, sieht einen neuen Bachlauf, der sich knapp oberhalb der Werre durch das flussnahe Acker- und Weideland windet. Auf einem von der Stadt erworbenen Gelände von rund 2,5 Hektar arbeiten Kräfte vom Herforder Arbeitslosenzentrum Maßarbeit nach Plänen freier Landschaftsarchitekten des „Gewässerentwicklungsprojektes Weser Werre Else“.

„Es tut sich eine ganze Menge an den Gewässern in der Stadt,“

sagt Juliane Tack vom zuständigen Amt für Hoch-Tiefbau, Garten und Friedhof. Allein im vergangenen Jahr sind rund 100.000 Euro für die Verbesserung der Fließgewässer ausgegeben worden. Der Nebenbach Buddenkamp entspringt im Bereich des „Ewigen Friedens“ und fließt Richtung Werre zu Tal. Nach der Unterquerung der Löhner Straße endete er bislang unrühmlich als eine Art Graben auf dem Acker.

Die intensive Landwirtschaft hat das kleine Gewässer, das nach starken Regenfällen zu einem munteren Bach anschwillt, nahezu erdrückt. Nun bekommt der Bach den Platz, den er zu einer naturnahen Entwick-

lung braucht. Dafür hat Maßarbeit mit einem neuen, großzügigen Bachbett gesorgt. In dieses Bett wird der Buddenkamp nun hineingeleitet, damit er sich natürlich entwickeln kann. Rund 1.000 Kubikmeter Boden hat Maßarbeit bewegt und für eine neu angelegte Furt 25 Tonnen Steine bewegt. Der alte Graben wird gerade verfüllt. Zahlmeister ist das Land mit rund 80 Prozent der Summe.

Weil es zwischenzeitlich viel geregnet hat und der Boden zu weich für die schweren Gerätschaften wurde, haben sich Arbeiten länger als geplant hingezogen. Doch in einigen Tagen soll der Nebenbach bereits in seinem neuen Bett fließen. Für die

Werre hat der Grunderwerb einen Nebeneffekt: sie kann sich auf städtischer Seite eigendynamisch verbessern.

Heinrich Linnert vom „Projekt Weser Werre Else“ ist ein wenig stolz auf die bisher geleistete Arbeit: „In Nordrhein-Westfalen waren wir die ersten, die solche Projekte umgesetzt haben – und wir sind immer noch die größten“. Das sieht auch Projektleiter Gerhard Papsch von Maßarbeit so: „Das Projekt läuft nur so gut, weil die Kommunen in den Kreisen Herford und Minden-Lübbecke über ihre kommunalen Grenzen hinausdenken.“ Da seien sie wie Flüsse und Bäche, die sich nicht von Grenzen aufhalten ließen.